



## Lang, Bleienstein, Schreiber, Ruiner Vier Menschen, die Schule machen

- 1958** Auf Ottilie Löser (siehe Tafel 3) folgt Lina Lang als Schulleiterin. Sie führt erstmals Tagebücher für jede Klasse ein. Frau Lang leitet die Schule bis zum 31. Juli 1968. Nachfolgerin wird Elisabeth Bleienstein, die ihrerseits 1972, nach nur vier Jahren, in den Ruhestand verabschiedet wird.
- 1961** Eröffnung der einjährigen „Haushaltungsschule“, die 1976 in „Einjährige Berufsfachschule für Hauswirtschaft“ umbenannt wird.
- 1962** Hauswirtschaftslehrerin **Gisela Ruiner** nimmt ihre Arbeit an der Schule auf und wird 1986 zu deren Leiterin bestimmt.



Karl Schreiber, 1974



Gisela Ruiner, 1987

- 1966** **Karl Schreiber** kommt an die landwirtschaftliche Berufsschule, die zwei Jahre darauf mit der Hauswirtschaftlichen Berufsschule vereinigt wird. Herr Schreiber hat die Position des Schulleiters von 1972 bis 1986 inne.
- 1970** Am 17. März stellt Elisabeth Bleienstein (auf Vorschlag von Lina Lang, ihrer direkten Vorgängerin) den formalen Antrag, die Schule nach Augusta Bender zu benennen, einer bemerkenswerten Persönlichkeit, deren Lebensleistung als unumstritten gilt. Das Etikett „Heimatschriftstellerin“ wird dieser Leistung nur bedingt gerecht. Der Kreisrat nimmt den Antrag am 3. Juli 1970 an. Mit Schreiben vom 28. Juli 1970 informiert Landrat Ditton das Oberschulamt Karlsruhe und bittet seinerseits um Zustimmung – die am 2. November auch erteilt wird. Die Schule trägt fortan den Namen „Augusta-Bender-Schule“.

## Augusta Bender (1846 - 1924) Selbstbestimmung aus Prinzip

Augusta Bender wird 1846, gegen Ende der Biedermeierzeit, als Bauernkind in Oberschefflenz geboren. Intelligenz und Lernfreude lassen sie die Volksschule mit Leichtigkeit meistern, tragen ihr aber den Argwohn des Vaters ein. Ihr Wunsch, eine weiterführende Schule zu besuchen, kostet sie große Willenskraft und einen Teil ihres Erbes, ein kleines Stück Land.

1863 geht sie nach Mannheim, um Schauspielunterricht zu nehmen, bricht dieses Vorhaben aber nach drei Monaten ab. Ihr Versuch, Gedichte in einer Mannheimer Zeitung zu veröffentlichen, schlägt fehl. Im gleichen Jahr beginnt sie in Mosbach eine Ausbildung zur Weißnäherin. Sie bricht abermals ab. Die darauf folgende Ausbildung zur „Telegraphistin“ bringt sie erfolgreich zu Ende und zieht nach Karlsruhe, um am dortigen Postamt ihren Lebensunterhalt zu verdienen – für eine Frau zu dieser Zeit alles andere als üblich.

Ihre Erlebnisse in Bezug auf die Unterdrückung der Frau im Arbeitsleben münden in entschiedenes Eintreten für Gleichberechtigung. Sie zieht nach Heidelberg, absolviert eine Weiterbildung zur Lehrerin für „höhere Töchterschulen“, schafft es trotz etlicher Anläufe (unter anderem in London) aber nicht, in ihrem neuen Beruf Fuß zu fassen. Parallel versucht sie sich an einem Roman und schreibt Novellen, die allesamt keinen Verleger finden.

Schließlich fasst sie den gewagten Entschluss, in die USA zu übersiedeln. Von Oktober 1871 bis September 1873 lebt sie in New York, wo sie sich mit Vorträgen und als Privatlehrerin über Wasser hält. Ihr Credo: „Ich will als Frau selbständig mein Brot verdienen!“ Im Oktober 1873 kehrt sie ins Badische zurück, bezieht Quartier in Adelsheim, hält Vorträge in Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim, gibt Privatunterricht und lernt nebenher Latein.

Im August 1874 bricht sie abermals in die USA auf. Sie legt ein Examen als Lehrerin für öffentliche Schulen ab und erhält eine Anstellung, die sie wegen einer Erkrankung bald aufgeben muss. Wieder verdingt sie sich als Privatlehrerin und pendelt zwischen New York und Philadelphia. Nach über vier Jahren beendet sie ihren zweiten USA-Aufenthalt, begibt sich nach Heidelberg und gründet dort eine „Unterrichtsanstalt für Erwachsene“. Ihr Name: „Pension International“. (Fortsetzung auf Tafel 7)